Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 46. Erscheint jeden Samstag. 18. November.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Konferenzchronik.

(Unter diesem Titel, der jeweilen an der Spitze dieses Blattes erscheint, finden Ankündigungen von Konferenz-, Synodal- und Lehrervereinsversammlungen kostenfreie Aufnahme. Wir bitten die Tit. Vorstände um Einsendung der Versammlungsanzeigen.)

Freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt.

21. Nov., nachm. 2 Uhr, im grossen Hörsaale des Bernoullianums.

Tr.: 1. Gemeinschaftlicher Gesang: „Lasst freudig fromme Lieder schallen". 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Jahresrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages. 4. Eidgenossenschaft und Volksschule. Referent: Herr Chr. Gass. 5. Zurückdrängung des fremdsprachlichen Unterrichtes in den Mittelschulen zu Gunsten der deutschen Sprache. Referent: Herr E. Etter. 6. Gemeinschaftlicher Gesang: „O mein Heimatland". — Abendessen im Stadtkasino.

Bezirkskonferenz Arbon.

27. Nov., 9 Uhr, Hotel Falken in Romanshorn.

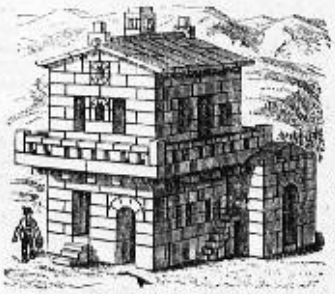
Tr.: 1. Ein Nekrolog. 2. Ergebnisse vom diesjährigen Botanik-Unterricht. 3. Kann der Unterricht in der Verfassungskunde noch erspriesslicher gemacht werden?

Lehrergesangverein Zürich, heute 4 Uhr.

Bernischer Lehrerverein (Sektion Oberaargau).

Präsident: Herr Rektor *Vollenweider* in Burgdorf. Vizepräsident: Herr *Dr. Bögli*. Sekretär: Herr *Dr. H. Weber*, Burgdorf.

Richters Anker-Steinbaukasten
und **Geduldspiele.** [O V 444]



Anerkannt schönstes, belehrendes und dauerhaftestes Beschäftigungsmittel und Spiel für Jung und Alt.

Den Herren Lehrern und Geistlichen zu Weihnachtsbescheerungen, Verloosungen u. s. w. mit Begünstigungen eingeräumt.

Neueste Preisliste, reich illustrirt, erschienen; auf Verlangen gratis und franko zugestellt.

F. Ad. Richter & Co., Olten.

Für Lehrer!
Pianinos schweizerischer Fabrikation

mit **vollklingendem, schönem Tone,** sehr solid gebaut, **das beste,** was um **diesen Preis** geboten werden kann. [O V 447]

7 Oktaven. Höhe **126 cm.** Gehäuse schwarz.

Fr. 675. —.

Für Lehrer günstige Vorzugspreise!

Ein **lohnendes Feld** für **Lehrer,** welche auch in ihren Bekanntenkreisen für die **Verbreitung einheimischer Arbeit** wirken wollen. (O F 9945)

— Vertreter gesucht. —

Gebrüder Hug & Co., Musikalienhandlung in Zürich.

Grösstes Lager von **Pianos, Harmoniums** und **allen Musikinstrumenten. — Volle Garantie.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Gezeichnete und geschriebene Gedichte
mit drei Singspielen
und
Aufschlüsse für Anfänger und Künstler im Zeichnen
von **Karl Fenner.**
I. Teil. — **Preis Fr. 2. 50.**

Das Büchlein ist allen Freunden eines guten Humors bestens zu empfehlen.

— *Durch jede Buchhandlung zu beziehen.* —

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 800 Nummern. Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier, neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50. — Humoristica. Verzeichn. grat. u. fr. v. **Felix Siegel,** Leipzig, Dörrienstr. 1.

Ein jüngerer **Lehrer** auf dem Lande, der Stolzeschen Stenographie mächtig, der über viele freie Zeit verfügt, wünscht als Nebenbeschäftigung schriftl. Arbeiten etc. gegen bescheidene Entschädigung und Zusicherung strengster Verschwiegenheit zu besorgen. Offerten unter Chiffre O 8937 F an Orell Füssli-Annoncen in Zürich. [O V 446]

Pianofabrik H. Suter
Pianogasse 14
Zürich-ENGE.
Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen.
[O V 381] Telephon 1349 (O 8300 F)

SUPPEN MAGGI WÜRZE
[O V 449]

Apparat
für richtige Federhaltung.
Bei **gleichzeitigem** Gebrauch durch **sämtliche** Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt. [OV149]
H. Schiess, Lehrer, Basel

Für Familien.
(OF 8213) *Wer* [O V 375]
garantirt echte, reine **Malaga-, Madeira-** und sonstige Südweine **billigst** zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von
Carl Pfaltz, Basel,
Südwein-Import- und Versandt-Geschäft. Sortirte Probekistchen von drei ganzen Flaschen für Fr. 5. 30 franko durch die ganze Schweiz.

13 Nr. pr. Quart. **40 cts.** 13 Nr. pr. Quart. bei allen schweiz. Postanstalten.
Praktischer Wegweiser
für Wein-, Obst- u. Gartenbau, Feld-, Land- und Hauswirthschaft
Würzburg.
Probenummern, Zeugnisse etc. gratis und franco mit Werkchen über Waldplatterbse oder Merkbüchlein für Bienenzüchter.
Kein Haus, keine Familie ohne dieses nützliche, beispiellos billige Blatt.
[O V 451]

Max. A. Buchholz
Saiten-Fabrik [O V 394]
Klingenthal i/S.

Gesucht
in die zürch. Pestalozzistiftung in Schlieren b. Zürich:
Ein patentirter Lehrer mit guten Zeugnissen über Charakter und Lehrerbildung. Gesunde, religiöse Gesinnung und Arbeitsfreudigkeit absolut erforderlich. — Gehalt 800 bis 1200 Fr. nebst freier Station. Sich zu melden bei [O V 450]
Direktor **Tschudi.**

Schultafeln reinigt man **schnell** und **gut** mit meinen **Putztüchern**, die ich zu sehr **billigen** Preisen liefere.
Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädensweil [OV 453]
Muster bereitwilligst franko.

Schuster & Co.,
Musikinstrumenten-Manufaktur
Markneukirchen i. Sachsen
empfiehlt zu direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie. Postversand in 5 Kilo-Paketen bezw. Kisten von
Violinen, Zithern, Futteralen, Blechinstrumenten, Flöten, Klarinetten, Trommeln, Spieldosen etc. [O V 77]
Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisbücher frei.

Art. Institut Orell Füssli-Verlag, Zürich.
Zusammenstellung
von
weniger geläufigen
deutschen Wörtern und Ausdrücken
für
Schule und Haus
von
Dr. phil. **Gerold Hotz.**
Preis gebunden Fr. 1. 50.

Lieder und Gesänge im Volkston
[O V 393] von Ferdinand Kamm (O G 937)
für Männerchor — Gemischten Chor — Frauenchor.
Jährlich erscheinen 10—12 Lieder in zwangloser Folge.
Jede Partitur im Umfange von 1—3 Seiten und mit schönem Titelbild kostet nur 15 Cts. netto.
Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Nummern gratis u. franko
Verlag von **F. Kamm,** *St. Gallen.*

Ernstes und Heiteres
aus Schule und Haus.

Ein Erwachen.

Schon stehlen sich die Sonnenstrahlen
Bis in des Kindes Schlafgemach,
Wo Bilder an die Wand sie malen,
Und küssen mild den Schläfer wach.

Da ist die Mutter eingetreten,
Dem Kinde bietend Morgengruss;
Es sollte mit der Guten beten,
So wie es jeden Morgen muss.

Es hat die Hände fromm gefaltet;
Die Mutter betet vor, wie stets:
„O Vater, deine Güte waltet — —"
Sie stockt inmitten des Gebets.

Betroffen sieht sie nach dem Lieben,
Als traut' sie ihren Augen nicht —
Das Kind war heute still geblieben,
Doch heiter glänzte sein Gesicht.

Noch hält die Hände es gefaltet,
Die Mutter betet wiederum:
„O Vater, deine Güte waltet — —"
Die Mutter mahnt, das Kind bleibt stumm.

Sie ruft den Vater sich zur Seiten,
Und beide schütteln still das Haupt;
Es hatten doch ihr Kind die Beiden
So böse nimmermehr geglaubt.

Es mahnt der Vater es so dringlich,
Die Mutter kos't und schilt zuletzt;
Doch scheint es heute unbezwinglich,
Und eines macht sie stutzen jetzt — :

Ob sie auch noch so streng es schalten,
Es lächelt heiter immerdar!
Und seine Hände seh'n sie's falten,
Mit Augen leuchtend rein und klar.

Auf seiner Stirn thront tiefster Friede,
Als sei es ledig jeder Schuld,
Als sehne nach dem Morgenliede
Es erst sich recht in Ungeduld.

Und jetzt, jetzt fragt es, wie im Scherze:
„Was betest du nicht, Mutter lieb?"
Da fasst die Mutter sich ans Herze,
Es wird ihr vor den Augen trüb;

Sie steht in namenlosen Schmerzen,
Denn eine Ahnung fürchterlich
Ist aufgestiegen ihr im Herzen —
Der Vater schaudernd stumm erblich.

Die Mutter ringend hebt die Hände:
„Die Nacht verführte einen Raub!
Ach, meines Jammers ist kein Ende:
Mein Kind, mein einzig Kind ist taub!"

* * *

Wahrhaftiger Kollege ist dir der,
Der dich in Liebe sehn lässt deine [Flecken
Und sie dir tilgen hilft auch immer-[mehr,
Eh' deine Feinde lauernd sie entdecken.

Briefkasten.

Hrn. *G. in L.* Ihre Anfr. hat Berechtig. Wir werden entgegenkommen, soweit möglich, sei es in der L. Z. oder in der P. Zeitschr. — Hrn. *J. R.* Beachten Sie die Berichtig. Für heute zu spät; übr. beschlägt eine Korr. den gl. Gegenst. — *Bünd. Korr.* In nächster Nr. — Hrn. *G. in B.* I hope to see you to day. — § Nichts aus dem schönen A.? So halt verlässt... — *An die Tit. Jugendschriftenkommission des Schw. L. V.:* Leider wird es uns unmöglich sein, dies Jahr die Weihnachtsrezensionen aufzunehmen. Höchstens könnte eine Ankündigung wirkl. guter Schriften stattfinden.

Berichtigung. In letzter Nr., Seite 356, erste Sp., Zeile 21 von unten sollte es heissen: Stufenmässige Anordnung.

Kleine Mitteilungen.

⊙ *Zürich. Kurs in der Methodik des Unterrichts in der französischen Sprache.* Die Teilnehmer wollen sich gefälligst Samstag, den 18. November, nachmittags 2 Uhr zur Festsetzung von Ort und Zeit im Pfauen, Zeltweg, einfinden. Persönliches Erscheinen der Angemeldeten notwendig.

Graf.

— *Der Lehrergesangverein Zürich* hat den Bericht über seine Gründung und seine zweijährige Tätigkeit unter der Direktion von Herrn Dr. F. Hegar im Druck herausgegeben. Der Verein zählt über 70 aktive Sänger und eine Reihe passiver Mitglieder. Das Konzert, das der Verein am 29. Oktober gab, fand bei den Zuhörern und in der Presse ausserordentlich günstige Aufnahme und Beurteilung. Von geradezu grossartiger Wirkung war der Vortrag der Komposition Hegars „Der Graf von Werdenberg". Was für den Verein mehr wert ist, als das Lob der Kritik, das ist die Freude und der Eifer, mit dem die Mitglieder singen, und der Gewinn, den sie für Auffassung und Leitung des Gesanges aus den Übungen davon tragen.

— *„Kleine Geschichten"* von O. Haggenmacher betitelt sich das neue Bändchen, das der Zürcher Verein zur Verbreitung guter Schriften herausgibt.

— Die Kunstanstalt M. Girardet in Bern gibt ein Bild (35/45 *cm*) des † Professor *Rüegg* in Heliogravüre heraus. Preis Fr. 2. 50.

— Die meisten *illustrirten Ausgaben poetischer Werke* sind überflüssig, viele geradezu schlecht. Mit was für unausstehlich süsslichen Bildern sind Schiller, Goethe und andere deutsche Klassiker verunziert worden! Keine Kraft in den Figuren, künstliche Theaterpuppen! Den Romantikern erging es auch nicht besser. Wie blödsinnig sind die Bilder zu Heines Gedichten. Elend sind sogar die Bilder berühmter Maler, z. B. die Bilder von Gustav Doré zu Dante. Dergleichen Bücher haben daher bloss dadurch, dass sie durch ihr Folioformat, den prächtigen Einband und die grosse Zahl technisch sauberen, illustrirten Blätter einem gewissen Kunstpöbel imponiren, den Wert von Zimmerausstattungsstücken; man sollte sie in Möbelmagazinen neben Polstersesseln und Teppichen feil halten.

Nach J. V. Widmann von G. K.

Verlag der Schulbuchhandlung J. Kuhn, Bern.

***Obligatorisch** für die deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern:*

N. Jacob, Illustr. Geographie der Schweiz. 6. Aufl. 1892, geb. 70 Cts.
N. Jacob, Geographie des Kantons Bern. 4. Aufl., geb. 40 Cts.
N. Jacob, Geographie von Europa. 5. Aufl., 1892, brosch. 40 Cts.
N. Jacob, Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 3. Aufl. 1893, brosch. 50 Cts. — Überall 13/12. [O V 441]
J. Rüefli, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen. 2. Aufl. 5 Hefte, je à 20 Cts. 13/12. Resultate zu allen 5 Heften 50 Cts.

Fernere empfehlenswerte Lehrmittel:

F. Schneeberger, Die Harfe, 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schulen. 4. Aufl. Geb. Fr. 1. —. 13/12.
Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine. 170 freireligiöse Lieder für gemischten Chor. 2. Aufl. Geb. Fr. 1. —. 13/12.
Schürers Tintenpulver, schwarz, violett, blau und rot. Alleindepot für die Schweiz.

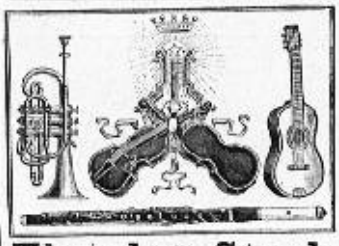
A. Schenk
in **Ramsen** (Schaffhausen)
empfiehlt sein Lager von **ausgestopften Säugetieren, Vögeln und Fischen,** sowie obligatorische Schulsammlungen für den Anschauungsunterricht in der Naturkunde.
NB. Auch werden Säugetiere, Vögel und Fische jederzeit billig und naturgetreu ausgestopft.
[O V 453] (O F 8989) D. O.

Brockhaus
Konversations-Lexikon,
neueste komplette (13.) Aufl., 17 Bde., **so gut wie neu,** statt Fr. 215. 90
für nur **128 Fr.**
Auch gegen monatliche Zahlungen mit 10 % Zuschlag. Verzeichnisse von im Preise herabgesetzten Büchern gratis und franko. [OV448]
W. Krüger-Römer, Buchhdlg., Zürich.

Gebr. HUG & Co.
ZÜRICH
Musikalien- u. Instrumenten Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr. 110.* — **Alleinvertretung** *der amerikanischen*
ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.
Alle andern an *Schönheit* der *Klangwirkung* und *Mannigfaltigkeit* der *Registerfärbung* weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.
Das Haus Estey leistet ***nur Garantie*** für die in der Schweiz ***durch unsere Häuser*** bezogenen Instrumente [O V 370]
Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.
Schul- und Studier-Pianos von Fr. **575** an.
Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**
KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.
***Gebrauchte Klaviere** in gutem Stande sehr billig* zu verschiedenen Preisen.
Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl
Saiten für alle Instrumente.
Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.



Theodor Stark
Markneukirchen i. S.
empfiehlt [OV407]
Musikinstrumente aller Art
deren Bestandteile und Saiten.
Direkte Bezugsquelle.
Reelle und prompte Bedienung.
Kataloge gratis und portofrei.

Den Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung 1894 offeriren wir:

Schweizerische Portrait-Gallerie.

III. Halbband,

zu nur zwei Franken statt sechs Franken.

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den dritten Halbband obigen Werkes, enthaltend 6 Lieferungen oder 48 Bilder in Umschlag mit Goldpressung, zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen beliebe man zu richten an die Verlagshandlung des

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen," eine Serie von 130 verschiedenen, beliebten Weihnachts- und Sylvesterbüchlein,

die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendliteratur sind. Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind es freundlich unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc..

Diese Hefte enthalten des Ansprechenden, Anregenden, Interessanten und Lehrreichen soviel, dass sich jeweilen eine sehr grosse Freude kundgibt, wenn der Lehrer die **„Freundlichen Stimmen** an die Schüler, ohne bestimmte Auswahl, nur ganz aufs Geratewohl hin, verteilt. Da gibt's ein Schauen, ein Zeigen und Vergleichen, ein Besprechen! Denn jedes der Kinder hält sein Heft für das schönste und weiss ihm alles möglich Gute nachzurühmen.

Es sind Aufmunterungs-Geschenke, die für Lehrer, Schulbehörden und Christbaumkomités gleicher Beachtung wert sind. Der mannigfaltige Stoff kann überdies in der Schule und im Familienkreise das Jahr hindurch nützlich verwendet werden. — Im abgelaufenen Jahre wurden ca. 50,000 Hefte Freundliche Stimmen **an Kinderherzen** unter Schulkinder verschenkt. In Folge starker Nachfrage sind einzelne Nummern vergriffen. Für den Fall, dass Bestellungen auf solche eingehen, werden wir sie nach unserer Wahl ersetzen.

Jedes Heftchen ist mit mehreren sehr schön ausgeführten Bildchen und einem Städte- oder Landschaftsbild auf dem Umschlag geziert. Die gebotenen Erzählungen und Schilderungen sind interessant, in eine leicht fassliche und schöne Sprache gekleidet und von sittlichem Ernste getragen. Wer seinen Kindern Paten, Schülern oder Schutzbefohlenen eine Freude machen will, schenke ihnen auf Weihnachten die **„Freundlichen Stimmen an Kinderherzen".**

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.

Für Lehrer und Schulbehörden,
wenn von der Verlagsbuchhandlung des Art. Institut Orell Füssli direkt bezogen
à 10 Centimes per Stück gegen Nachnahme.

Zu verkaufen.

Brockhaus, Konversationslexikon
13. Auflage. 17 Bände. So gut wie neu. Preis 110 Fr. [OV437]
Th. Schneider, Lehrer, Eppenberg (Solothn.).

Stelle gesucht.

Ein junger, patentirter Primarlehrer sucht Stelle als Hauslehrer oder als Hilfslehrer in einer Erziehungsanstalt. Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten unter Chiffre O L 442.

Verlag von
E. Speidel, Zürich-Oberstrass.
Schäppi J. Nat.-Rat. Grundriss einer Wirtschaftslehre f. Mädchenfachschulen und Frauenarbeitsschulen. Kart. 1 Fr.
Eccarius-Sieber A. Über die musikalische Erziehung unserer Jugend. Über die Anforderungen an den zeitgemässen Klavierunterricht, 30 Cts. [OV 448]
In allen Buchhandlungen zu haben.

Orell Fussli-Verlag
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker und Fortbildungsschulen.

Den HH. Lehrern zu Stadt und Land empfehle ich meine grosse Auswahl

Pianos und Harmoniums.

Beste Fabrikate, zu denkbar vorteilhaftesten Konditionen! Tätige Vertreter oder tüchtige Acquisiteure werden überall zu engagiren gesucht. Hübscher Nebenverdienst! (O F 8843)
[O V 435] **J. Muggli,** a. Lehrer, **Zürich-Enge.**

Verlag W. Kaiser, Bern.

Neu! Soeben erschienen: **Neu!**

Geschäftsaufsätze

für
Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
von
Ferd. Jakob, [O V 383]

Preis solid gebunden: 75 Cts. Auf jedes Dutzend ein Freiexemplar.

Inhalt. Annoncen, Zeugnisse, Quittungen, Schuldscheine, Bürgschaftsverpflichtungen, Faustpfandverschreibungen, Abtretungen, Anweisungen, Vollmachten, Eingaben in amtliche Güterverzeichnisse, Betreibung und Konkurs, Wechsel, Verträge, Fremdwörter, Aufgaben.

Grosses Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer.

Kataloge gratis.

Schulgeigen

1 Stück fl. 2. —, 2. 50. 3. —, 4. — 5. —, 6. —. [O V 409]

Orchester-Violinen
mit gutem Ton, 1 St. fl. 8. –, 10. –, 15. –

Solo-Violinen
mit vorzüglichstem Ton für die grössten Künstler bestens zu empfehlen, 1 Stück fl. 20. —, 30. —, 40. —, 50. —, 80. —, 100. —.

Zithern
von Ahorn, 1 Stück fl. 6. —, 7. 50, 8. 50, 10. —.

Zithern von Palisander 1 Stück. fl. 10. —, 12. —, 15. —. fl. 20. —.

Zithern ganz von Palisanderholz, mit Maschine, 1 Stück fl. 20. —, 25. —, 30. —, 40. —, 50. — bis 150. —,

sowie alle **Musik-Instrumente, Saiten** und **Zugehör** liefert billigst unter Garantie (was nicht konvenirt, wird zurückgenommen)

Franz Brückner
in Schönbach (Böhmen),
Musikinstrumenten- und Saiten-Fabrik.
Illustr. Preiskurants gratis u. franko.

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 46. Erscheint jeden Samstag. 18. November.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: Ein Wort für die Taubstummen. — Über die Vorbereitung auf den Unterricht. — Korrespondenzen. — Turnlehrerbildungskurs. — Berner Lehrerverein. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

Ein Wort für die Taubstummen.

Kinder zu pflegen, zu erziehen, ist nicht leicht. Kranke Kinder zu behandeln ist schwerer. Gesunde, sinnesstarke Kinder in ihrer Entwicklung auf naturgemässe Weise zu fördern, sie ihrer Lebensaufgabe zweckmässig entgegenzuführen, ist eine Aufgabe, welche Väter und Lehrer, Pädagogen und Philosophen beschäftigt. Die moderne Pädagogik rühmt sich des Prinzips der Naturgemässheit. Der Streit um Methoden beweist, dass der Stein der Weisen noch nicht gefunden ist. Was heute als naturgemäss und richtig angesehen wird, erkennt eine Zeit mit besserer Einsicht in die menschliche Natur, ihr Wesen, ihre Entwicklung, ihre Tätigkeit als mühsam, weitschweifig, unzweckmässig, verkehrt. Eine Frucht besserer Erkenntnis ist die Sorge, welche die Gegenwart sinnesschwachen Schülern angedeihen lässt. Lange — manchenorts noch — blieben sie verkannt, verschupft, verstossen, einem harten Schicksal unbarmherzig überliefert. Heute werden Anstalten und besondere Klassen für sinnesschwache, geistesarme Kinder errichtet, in denen der langsamen Entwicklung, der geringern Nervenkraft Rechnung getragen und nach Mitteln und Wegen gesucht wird, um schwächere Anlagen zu entwickeln und lebenskräftig zu machen. Ist die Erziehung der Schwachsinnigen eine mühsame, viel Geduld, Aufopferung, Liebe und Hingabe erfordernde Aufgabe, wie viel mehr ist es die Erziehung und Ausbildung jener Unglücklichen, denen einer der Sinne ganz fehlt, auf denen das Geistesleben beruht.

Dem Blinden trat menschliches Erbarmen frühzeitig näher als dem Tauben, der auch der Sprache entbehrt. Jahrhundertelang überliess man die Taubstummen als von Gott gezeichnete ihrem Schicksal. Erst das vorige Jahrhundert anerkannte voll ihre Bildungsfähigkeit und ihr Anrecht auf Ausbildung. Was der Franzose de l'Epée und der Deutsche Samuel Heinicke für die Taubstummenbildung angebahnt haben, *) das setzt unser Jahrhundert fort, indem es die Methoden (Ton- oder Geberdensprache d. i. deutsche oder französische Methode) zur Ausbildung der Taubstummen zu verbessern und zu vervollkommnen bestrebt ist. Wie weit es die Taubstummenerziehung in Kenntnis der Sprache und Sprachformen bringt, zeigen die neulich in Bern (W. Kaiser) erschienenen „Lieder eines Taubstummen," von denen wir an anderer Stelle dieses Blattes eine Probe geben. Ob die Sorge, welcher die Taubstummen bedürfen, allen diesen Unglücklichen zu teil wird, ist eine offene Frage. Wie ein im Dienste pädagogisch-philantropischer Forschung und Tätigkeit ergrauter Schulmann in einer Schrift *) dartut, haben einem Beispiel Dänemarks folgend die Herzogtümer Sachsen-Weimar (1874), Sachsen Koburg-Gotha (1876) und Anhalt-Dessau die Ausbildung der Taubstummen obligatorisch erklärt, und in den gesetzgebenden Behörden von Sachsen, Hessen und Preussen (1877) ist der Schulzwang für Taubstumme angeregt worden. In der Schweiz erstanden die ersten Taubstummenanstalten in Yverdon (1812), Bächtelen bei Bern (1822) und Zürich (1825 mit Berufung Scherrs an die Blindenanstalt). Gegenwärtig bestehen in unserem Vaterland 16 solcher Anstalten, die nahezu 500 Zöglinge beherbergen. Nach dem allgemein geltenden Prozentverhältnis (1 auf 1500) zählt die Schweiz etwa 2000 Taubstumme, von denen der grössere Teil zur Milderung ihrer Gebrechen keine Unterkunft und Ausbildung in einer Anstalt gefunden hat. 6—700 schulpflichtige bildungsfähige taubstumme Kinder wachsen auf, wie Herr Morf annimmt, „ohne die nötige Handreichung zu ihrer Erhebung aus dem Elend in ein menschenwürdiges Dasein zu finden." Angesichts dieser Tatsache hat der genannte Fürsprecher dieser Unglücklichen in der erwähnten Schrift die Frage aufgeworfen, ob es nicht an der Zeit und unausweichliche Menschenpflicht wäre, auch bei uns in der Schweiz nach dem Vorgang der deutschen Staaten den Schulzwang für die Taubstummen durchzuführen, an die sie mindestens ein ebenso gutes Anrecht haben wie die Vollsinnigen.

*) Siehe Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft Winterthur. XXX. Aus der Gesch. der Taubstummenbildung. Winterthur, Geschw. Ziegler.

*) ib. p 71 ff.

Jeder Menschenfreund wird mit Herrn Dr. Morf damit einverstanden sein, dass jedem Blinden und Taubstummen die Wohltat einer systematischen Ausbildung zu gut kommen sollte. Wo der Wille und die Kraft der Eltern dies nicht vermag, ist es Sache der Gesellschaft, der Gemeinde und des Staates für diese Armen besorgt zu sein, auf dass nicht zu dem Mangel der Sinne noch der Mangel des Lebensunterhalts, das Elend, die Not sich geselle. Neuere Verfassungen sprechen diese Aufgabe dem Staate direkt zu.

So sagt die Verfassung des Kantons St. Gallen: „Der Staat sorgt für die Beschulung von Kindern, denen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen der Besuch der Volksschule verschlossen ist, und leistet hiefür geeignete ökonomische Beihilfe.“ Wenn der Bund für die technische Ausbildung (Polytechnikum und gewerbliche Schulen) über eine Million ausgibt, wenn er sich anschickt, für die Volksschule etwas zu tun, so hat die Frage, ob Bundesmittel auch für gebrechliche, blinde und taubstumme Kinder zu erwirken wären, ihre Berechtigung. Den Bestimmungen über die Verwendung der eidgenössischen Gelder würde die Aufnahme der Sorge für schwachsinnige, Blinde und Taube wohlanstehen. Käme noch die Bedingung hinzu, dass mit Annahme der Unterstützung vom Bunde hiefür der Kanton die zweckmässige Ausbildung aller dieser Armen sich zur Pflicht machen würde, so wäre damit viel erreicht, und vom humanitären Standpunkt aus wäre eine solche Massnahme nur zu begrüssen. Sollten ihr tatsächliche Schwierigkeiten begegnen? Kaum. Und wenn dieser Gedanke auf eidgenössischem Boden nicht durchdringt zur Gesetzeskraft, die allen bildungsfähigen taubstummen Kindern zur Wohltat wird, so haben diese Zeilen vielleicht den Zweck, dass in der offiziellen Berichterstattung — auch im Jahrbuch des Unterrichtswesens — den Taubstummen, ihrer Zahl und ihrer Versorgung, etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wir bitten darum.

Über die Vorbereitung auf den Unterricht.

St. Strengste Gewissenhaftigkeit in der Ausübung des Berufes ist es vor allem, was das Volk, was die Jugend und was eigene Einsicht und eigenes Gewissen vom Lehrer fordern. Der Lehrer bedarf derselben noch weit mehr, gegenüber sich selbst, als gegenüber der Welt, so sehr auch die Urteile, welche das Publikum in dieser Beziehung über ihn fällt, sein Wohl und Wehe beeinflussen können. Man ist erfahrungsgemäss auch bei der grösstmöglichen Gewissenhaftigkeit vor Anfeindungen, Missdeutungen und üblen Nachreden nicht immer sicher. In solchen Fällen sich sagen zu können: Ich habe mit bestem Wissen und Gewissen mein Möglichstes getan, ist das Einzige, was stark und zuversichtlich zu erhalten vermag. Ohne innere Zuversicht, ohne rechten Glauben an den eigenen Wert und die eigene Kraft ist der Lehrer bei Anfeindungen ein schwaches Rohr. Jeder Fall aber, in dem man sich selbst über einen Mangel in der strengen Pflichterfüllung ertappt, nimmt uns ein Stück jener innern Zuversicht, sägt hinein in den Stab, der uns die einzige Stütze bieten kann in Fällen der Anfeindung. Vor allem um unser selbst willen müssen wir gewissenhaft sein.

Dass man aber seiner Pflicht als Lehrer damit noch nicht völlig Genüge geleistet hat, dass man die verhältnismässig kurzen Unterrichtsstunden gehörig innehält und während ihrer Dauer angestrengt arbeitet, sagen uns Gewissen und Überlegung. Um unsern Stunden den vollen Wert zu geben, den sie haben können, müssen wir uns auf dieselben vorbereiten. Es fühlt und weiss es jeder Lehrer aus Erfahrung, dass der Erfolg einer Unterrichtsstunde in hohem Masse abhängig ist von dem Grad unserer Vorbereitung auf dieselbe, dass es dann „am besten geht“, wenn wir uns besonders sorgfältig, und dann am schlechtesten, wenn wir uns nicht vorbereitet haben. Nur derjenige, der in bezug auf Wissen und Können nicht nur, sondern auch in bezug auf pädagogischen Takt ein ganzes Genie wäre, könnte der Vorbereitung entbehren. Die Genies sind aber in unsern Reihen eben so selten, als anderswo, und diejenigen, welche lange Jahre hindurch auf derselben Schulstufe den nämlichen Unterrichtsstoff durchzumachen haben und deshalb besonders in Versuchung geraten, die Vorbereitung für entbehrlich zu halten, sind gerade am meisten in Gefahr, die normale Dosis von Genie, welche ihnen die Natur allfällig mitgegeben hat, allmälig völlig einzubüssen. Sie fahren im Laufe der Jahre auf ihren methodischen Wegen, wenn diese stetsfort genau dieselben bleiben, nach und nach so tiefe Geleise aus, dass der letzte Rest von Spielraum für die Fahrt zuletzt und unbemerkt verschwindet und das Gefährte unter ihrer Führung sich nur noch maschinenmässig bewegen kann. Die jungen Geister gedeihen aber nur im Hauche der Freiheit. Es ist nichts mit der Phrase: Ich bin meiner Sache längst sicher, weiss längst, wie ich es am besten anstelle. Je tiefer man sich in das Wesen der Schulführung, insbesondere in die Fragen über Stoffauswahl, Stoffanwendung und methodische Behandlung der einzelnen Unterrichtspensen hineinarbeitet, desto mehr muss sich einem die Überzeugung befestigen, dass es etwas Festes, Absolutes, Fertiges hier nicht gibt und dass unsere gesamte Schulführung einer zur Zeit nirgends absehbaren Vervollkommnung fähig ist. Wieviel bleibt uns noch zu tun und zu bessern, bis wir die paar Kernsätze der Pestalozzischen Unterrichtslehre, welche wir längst fortwährend im Munde führen, so weit wahr gemacht haben, als dies möglich und erspriesslich ist? Wo ist einer unter uns, der in dieser Beziehung von sich sagen könnte, er habe das endgültig Beste hierin getan? Also ist fortwährendes neues Streben und Suchen unsere Pflicht. Was hinter uns liegt an erzieherischem Schaffen diene fortwährend der prüfenden und vergleichenden Erfahrung und werde Ausgangspunkt zu Verbesserungen für die Zukunft.

Aber wie, in welchem Grade und in welcher Ausdehnung hat die Verbreitung für den Unterricht zu geschehen? Nachdem soeben die Notwendigkeit der steten

allgemeinen Präparation auf den Unterricht nachdrücklich betont worden ist, kann es hier im wesentlichen genügen, auf Einseitigkeiten aufmerksam zu machen. Zunächst sei bemerkt, dass offenbar zu Stadt und Land da und dort übereifrige und überängstliche Lehrergemüter in dieser Hinsicht nicht das Rechte tun. Die *Geistesfrische des Lehrers* ist bei allem Unterrichte die Hauptsache. Und die Gefahr ist da, dass man durch eine übereifrige ängstliche Art, wie man zwischen den Schulstunden der Schule lebt, diese ertöte. Selbstredend darf die körperliche Gesundheit vor allem nicht Schaden nehmen. Selbstverständlich darf ebensowenig eine gewisse Harmonie des Geistes gestört werden. Wer sich in jeder Freistunde hinter seine methodischen und wissenschaftlichen Bücher zurückziehen zu müssen meint, kann uns durch seinen Fleiss Achtung abnötigen, aber er wird kein besonders guter Lehrer sein, selbst wenn seine Körperkräfte dies auf die Dauer aushalten sollten. Er muss das geistige Gleichgewicht verlieren, da das Leben zu einem grossen Teile eben nicht aus Büchern besteht. Geistiges Gleichgewicht und geistige Frische, wie die Schule sie braucht, behält nur, wer nicht aus Büchern allein, sondern ebenso sehr aus dem vollpulsirenden Leben sich Belehrungen holt für die Schulstube. Das beste Buch kann dem Lehrer das Leben in Natur, im Kindeskreise ausserhalb der Schule, in Gemeinde, Staat und verschiedenen Berufsverhältnissen u. s. w. nicht ersetzen. *Unterrichte naturgemäss* und *kulturgemäss!* fordert Diesterweg. Wer dieser Forderung gerecht werden will, muss einerseits die Kinderseele auch ausserhalb der Schule studiren und anderseits an dem Kulturleben seiner Umgebung vollen Anteil nehmen. Stubenstudium ist gut zur Vorbereitung auf den Unterricht; aber Verweilen auf den Tummelplätzen der Kinder, Unterredung mit deren Eltern, Spaziergänge in Feld und Wald, Besuche in Werkstätten, Fabriken und Bureaux, Unterredungen mit Männern der Gemeindeverwaltung, der Gewerbe und des Handels, das alles ist nicht weniger heilsam zur allgemeinen Vorbereitung auf den Unterricht, zur Erhaltung der geistigen Frische und des geistigen Gleichgewichts.

In bezug auf die Vorbereitung auf die einzelne Unterrichtsstunde im speziellen schwebt mir eine Erscheinung vor Augen, die mir als eine ungesunde erscheint. Vor mir steht eine jener ängstlichen Lehrerfiguren, die sich in Gewissenhaftigkeit nie genug tun können. Zwanzig Jahre hat der Mann schon auf derselben Schulstufe unterrichtet, und noch heute lässt ihm sein Gewissen keine Ruhe, wenn er nicht für jede Stunde den durchzuarbeitenden Stoff, soweit tunlich, mit jeder Frage und jeder Aufgabe zuvor zu Papier gebracht hat. Er erzielt prächtige Erfolge, aber es will mir doch nicht so ganz gefallen. Mit dem Aufschreiben jeder Einzelheit für die Unterrichtsstunde schnürst du dich ja in eine förmliche Zwangsjacke ein; wie kannst du denn im Unterricht frei und fröhlich von innen herausgeben, was in dir lebt, wie kannst du der Gedankenarbeit der Kinder frei nachgehen und sie zum gewollten Ziele leiten, wenn du dir vorher die geeigneten Wege hiezu ängstlich versperrst? So fragte ich ihn eines Tages. Er hielt mir freilich entgegen, dass dieses Aufschreiben aller methodischen Einzelheiten bis auf die einzelne Frage hinaus für ihn deshalb zu keiner Zwangsjacke werden könne, weil er sich im Unterricht keineswegs ängstlich daran halte, dass es aber trotzdem für ihn einen hohen Wert habe, weil es ihn nötige, den Stoff methodisch aufs genaueste durchzudenken. Ich gab es ihm zu, dass dies für einen Anfänger im Methodisiren offenbar höchst zweckmässig sei, dass aber allmälig eine solche Gewandtheit in der Zergliederung des Stoffes und in der Fragestellung erreicht werden könne, welche die höchst mühsame und zeitraubende Arbeit der detaillirten schriftlichen Präparation in vielen Fällen füglich durch reifliches, stilles Durchdenken ersetzen lasse.

Gewiss sind eingehende schriftliche Präparationen dem Anfänger nachdrücklich und auch dem Geübteren zur gelegenheitsweisen Anwendung zu empfehlen. Die Hauptsache aber sind sie kaum. Drei Dinge scheinen mir weit wichtiger. Einmal nämlich, dass man mit *voller Herrschaft über den Stoff,* den man zu unterrichten hat, und erfüllt mit *lebendigem Interesse für denselben* die Klasse betrete. Sodann, dass man fortwährend *durch das Studium neuester methodischer Schriften seine Ansichten über Aufgabe, Beziehung, Stoffauswahl und methodische Behandlung* der einzelnen Unterrichtsfächer sich vertiefe und kläre. Und endlich, dass man stetsfort *strenge Selbstzucht übe* und fortwährend sich Rechenschaft gebe, *in welchem Masse die Art, wie wir den Unterrichtsstoff an die Kindesseele heranbringen,* der *Natur derselben entspreche.* In letzterer Hinsicht ist der Grad, in welchem es uns gelingt, die kindlichen Seelen zu packen und zu energischer Mitarbeit hinzureissen, stets der beste Massstab. *St.*

KORRESPONDENZEN.

St. Gallen. (s.-Korr.) In unserm Kanton besteht seit einigen Jahren eine Delegirten-Konferenz, welche wichtige Fragen vorbespricht und den Zweck verfolgt, in solchen Fragen Einigung unter der Lehrerschaft zu erzielen und gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen. Die Kommission dieser Prosynode hielt die Gesangslehrmittelfrage (s. Nr. 43) für wichtig genug, eine Konferenz zu veranstalten, welche vor 14 Tagen zusammengetreten ist. Die beiden Referenten, Herr *Heer* in Rorschach und Herr *Rüst* in Gossau, entledigten sich ihrer Aufgabe von verschiedenen Standpunkten aus.

Hr. Heer hält dafür, dass in ein Gesanglehrmittel für die Hand des Schülers keinerlei theoretische Erörterungen und kein Übungsstoff gehöre. Eine definitive Entscheidung über die Frage, welchem der drei Lehrmittel, *Schäublin*, *Zweifel*, *Meyer*, der Vorzug zu geben sei, wagt er heute noch nicht, obschon er dem Zweifelschen Gesangbuch „Helvetia“ vor dem Meyerschen „Liederstrauss“ den Vorzug gibt. Ganz richtig bemerkt er, dass die beiden Büchlein die Feuerprobe noch nicht bestanden haben, und man deshalb noch einige Jahre zuwarten sollte, bis man einen endgültigen Beschluss fasse. Sind beide Büchlein fakultativ eingeführt und praktisch erprobt, dann kann man entscheiden und eines derselben obligatorisch erklären.

Übergehend auf die Kritik der einzelnen Gesanglehrmittel sagt der Referent, dass Schäublins „Lieder für Alt und Jung“ ausser Betracht fallen müsse, da der Stoff desselben nicht metho-

disch geordnet und nicht nach Klassen abgeteilt sei. Diese Anordnung des Stoffes sei unbedingt zu fordern, einesteils deswegen, um die Einübung zu schwerer Lieder in den untern Klassen zu verhindern und anderenteils um der Inspektion eine Kontrolle zu ermöglichen. Die beiden andern genannten Lehrmittel, „Zweifel“ und „Meyer,“ sind dieser Anforderung gerecht geworden, wie sie denn beide als sehr gute und brauchbare bezeichnet werden dürfen. „Zweifel“ verdient jedoch den Vorzug, weil das Buch ein spezifisch schweizerisches ist und eine grosse Anzahl echt vaterländischer Lieder enthält, welche auch dazu dienen können, den Geschichtsunterricht zu unterstützen. Hr. Heer wendet sich gegen die Behauptung in Meyers „Nachtrag“, dass man erst Vaterlandslieder singe, wenn man keine andern mehr wisse. Er nennt diese Behauptung eine sehr gewagte und nicht auf die Erfahrung begründete. Wenn sie wahr wäre, so müsste man der jetzigen Generation ein Armutszeugnis ausstellen. Aber sie ist nicht wahr; denn heute noch gibt es Schweizer und Schweizerinnen, welche oft und gerne sich an einem echten Vaterlandsliede erwärmen. Ein Übelstand ist, dass die Zahl der wahren vaterländischen Gesänge eine ziemlich beschränkte geblieben, und gerade deshalb verdient das Zweifelsche Buch den Vorzug, weil es eine Anzahl neuer solcher Lieder aufweist.

Wenn man den Zweifelschen Liedern entgegenhält, sie seien schwieriger angelegt und die Stimmführung sei nicht so leicht, wie bei denen in Meyers Buch, so dürfe man nicht vergessen, dass ein neues Lied immer schwieriger zu sein scheine, als ein altes, bekanntes, das man schon gelernt oder oft gehört habe. Allerdings kommen in Zweifels Buch einige Nummern vor, welche als zu schwer bezeichnet werden können; diese werden aber in einer neuen Auflage ausgemerzt und durch andere ersetzt, wie denn Hr. Zweifel allen gerechten Wünschen entgegenkommen werde.

Hr. Heer steht auf dem Boden der absoluten Tonbezeichnung und glaubt, dass nach der bewährten Methode des Herrn Musiklehrers *Wiesner* in Rorschach ebenso gute oder bessere Resultate erzielt werden, als mit dem Solmisiren. Zweifels Buch hat den Vorzug, dass die Lieder nach dem absoluten System aufgebaut sind und somit die Wiesnersche Methode angewendet werden kann. Wer das Solmisiren übt, den hindert dieser Aufbau der Lieder nicht; Meyer dagegen verwirft die absolute Tonbezeichnung, und seine Lieder sind nur für die Solmisations-Methode eingerichtet, denn die ersten beginnen gleich mit mehreren ♯ und b. Auch was die Rhythmik betrifft, hat Zweifel mehr Methode beobachtet als Meyer, der schon anfangs die schwierigen $^3/_4$, $^3/_8$, $^4/_8$ und $^4/_4$ Takte anwendet. In summa: Zweifels Buch verdient den Vorzug, weil es sich an die bewährte Methode Wiesners anlehnt; weil es eine grosse Menge echt schweizerischer vaterländischer Lieder enthält; weil eine Reihe unserer besten und populärsten Komponisten und Dichter ihre Erzeugnisse in demselben niedergelegt haben; weil es neben den schönsten alten Volksweisen viele gute neue Lieder aufweist; weil endlich sein Verfasser ein st. gallischer Lehrer ist, der keine Mühe und Kosten sich hat reuen lassen, um ein vorzügliches Schulbuch zu schaffen.

Hr. *Rüst* leitete sein Referat ein mit einem Lobliede auf das Volkslied und auf den Volksgesang. Das Volkslied, schlicht und einfach in seiner Melodie und seiner Stimmführung, entspricht so recht eigentlich dem kindlichen Gemüt; an diesem allein kann sich der jugendliche Geist erwärmen.

Die Heimat des Volksliedes ist die Schule und das Haus; hier muss es gehegt und gepflegt werden; hier muss es sich einbürgern, um dann hinausgetragen zu werden in das Volk. Erster Zweck des Gesangunterrichtes ist daher die Pflege des Volksliedes. Die Jugend soll leichte Volkslieder singen können; ihr soll Lust und Liebe für den Gesang eingepflanzt werden, so dass sie gern und freudig singt und singen will. Sie soll einen Schatz der schönsten Lieder mit auf den Lebensweg erhalten, von denen sie bei jeder Gelegenheit Gebrauch machen kann und den sie jederzeit zur Verfügung hat. Für die Jugend ist nur das Beste gut genug. Es sollen daher in der Schule nur längst erprobte, als wirklich gut erfundene Lieder gesungen werden. Die Schule ist nicht da, um neuen Stoff zu erproben und zu sichten. Das ist Sache der Gesangvereine. Es muss daher von einem Gesanglehrmittel gefordert werden, dass es nur Stoff enthalte, der die Feuerprobe bereits bestanden hat.

Meyers „Liederstrauss“ entspricht nun obiger Anforderung in allen Teilen. Es enthält fast ausnahmslos bekannte, gehörgefällige Lieder mit leichter Stimmführung. Es ist überhaupt ein Buch, wie man ein solches schon längst für die Schule gewünscht hat. Zweifels Buch hat viel zu viel neuen, unbekannten Stoff aufgenommen, von dem man nicht weiss, ob er sich bewähren wird. Die Lieder sind wohl nach den Regeln der Kunst aufgebaut; aber sie bieten zu viele technische Schwierigkeiten, die von vielen Schulen kaum zu überwinden sein werden. Solche Lieder singen die Schüler nicht gerne; sie sind auch nicht zum Auswendigsingen geeignet und taugen nicht in ein Lehrmittel. Von einer absoluten Tonbezeichnung will Hr. Rüst nichts wissen. Er hat während seiner langen Praxis die Erfahrung gemacht, dass man mit dem Solmisiren vollständig ausreicht. u. s. w.

In der lebhaft benutzten Diskussion wurden die Mängel und Vorzüge des einen und des andern Büchleins weiter hervorgehoben; aber alle Redner stimmten darin überein, dass man heute noch kein abschliessendes Urteil über dieselben abgeben könne und es deshalb ratsam erscheine, sie einige Jahre fakultativ einzuführen, damit man Gelegenheit erhalte, sie genau zu prüfen und zu erproben. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, den Bezirkskonferenzen zu empfehlen, die erziehungsrätlichen Fragen über die Gesanglehrmittel dahin zu beantworten, dass man Zweifels „Helvetia“ und Meyers „Liederstrauss“ für einige Jahre fakultativ einzuführen wünsche, um dann später einen definitiven Beschluss fassen zu können.

Ein Antrag, für die 4. Klasse Weber beizubehalten und Zweifel und Meyer erst von der 5. Klasse an zu gebrauchen, wurde abgelehnt.

Prinzipiell sprach man sich für Erstellung eines Tabellenwerkes aus, will aber mit der Ausarbeitung und Einführung desselben zuwarten, bis ein Gesanglehrmittel als obligatorisch erklärt worden ist.

V. eidgenöss. Turnlehrerbildungskurs in Winterthur.

Fast gleichzeitig mit dem Mädchenturnlehrerbildungskurs in Zürich fand in Winterthur der (dem Namen nach) V. eidgen. Knabenturnlehrerbildungskurs statt. Trotzdem derselbe etwas verspätet ausgeschrieben worden war und in eine Zeit fiel, wo die Schularbeit bereits manchenorts wieder begonnen hatte, fanden sich doch 34 Teilnehmer zu demselben ein. (Zürich 17, Thurgau 8, Solothurn 2, Aargau 2, Schaffhausen, St. Gallen, Bern, Freiburg und Schwyz je 1.) Darunter waren 25 Primarlehrer, 4 Sekundarlehrer und 5 Vorturner.

Der Kurs begann unter der Leitung der H. H. *N. Michel* in Winterthur und *A. Rietmann* in St. Gallen in der Morgenfrühe des 16. Okt. und endigte mit dem 4. November mittags 12 Uhr, nachdem von Abgeordneten sowohl des Militärdepartementes wie des eidgenöss. Turnvereins die Inspektion abgenommen worden war. Täglich wurde punkt 7^{30} Uhr angetreten und Appell gemacht. Der Stundenplan war stofflich ein sehr reichhaltiger und wohlgeordneter und seine Abwicklung eine präzise. Marsch- und Ordnungsübungen wechselten mit Frei-, Stab- und Gerätübungen (Hangleiter, Stemmbalken, Barren, schräg und senkrecht gestelltes Klettergerüst, Klettertau, lang- und quergestellter Bock, quer- und langgestelltes Pferd, niedres und hohes Reck, Sturmbrett etc.). Auch den Turnspielen wurde Rechnung getragen; sie beschlossen jeweils des Tages Arbeit. Von 2—3 Uhr wurden schriftliche Arbeiten gelöst, die dem durchgearbeiteten Stoffe entnommen waren und in besondern Stunden kritisirt wurden. Ein von Hrn. Dr. Heusser geleiteter Samariterkurs bot Gelegenheit, uns Klarheit zu verschaffen über die erste Hülfeleistung bei Unglücksfällen. Überdies hatten wir das Vergnügen, mehrere Vorträge von Fachleuten über das Turnen anzuhören. Herr Bächli von Schaffhausen verbreitete sich in zwei Vorträgen über die physiologische Bedeutung der Leibesübungen. Herr Sekundarlehrer Spühler in Zürich führte uns den praktischen Wert des Turnens vor Augen, und Professor

Zschokke beleuchtete die unumgängliche Notwendigkeit des Turnens. Er betonte u. a., dass man darauf bedacht sein müsse, dem Turnunterrichte eine wissenschaftliche Basis zu geben, die keine andere als eine physiologisch-anatomische sein dürfe; denn es handle sich darum, die Vorwürfe der Gegner des Turnens, welche namentlich von ärztlicher Seite herstammen und gegenwärtig häufiger seien, denn je, siegreich widerlegen zu können. „Der heutige Turnunterricht liegt noch in den Windeln, in seinen ersten Anfängen. Wir müssen für ihn ein bei weitem grösseres Mass von Unterrichtsstunden und zwar auf Kosten des übrigen Unterrichts verlangen, wir müssen abrüsten, nicht nur mit Worten, sondern in der Tat. Unnötiger Ballast ist auszuwerfen und dafür Nutzbringenderes zu setzen. Es ist nötig, der körperlichen Erziehung eine ausgedehntere Aufmerksamkeit zu schenken. Unsere Generation leidet an einem Massenübel, das ganze Volksschichten ergreift, das zusehends in erschreckender Weise überhand nimmt. Die Nervosität drückt das Durchschnittsalter des Menschen von Jahr zu Jahr mehr herab. Das einzig wirksame Mittel dagegen ist körperliche Arbeit, körperliche Betätigung. Es handelt sich darum, den Körper zu kräften, ihn widerstandsfähig zu machen gegen die Legion der Bazillen und Mikrokosmen und da leistet uns das Turnen, das wohl den ersten Rang bei den Leibesübungen einnimmt, unschätzbare Dienste, da dasselbe eine systematische Betätigung und Kräftung aller Körperteile bezweckt u. s. w.“ Lauter Beifall bewies dem Redner, dass seine Worte Anerkennung gefunden. So fehlte es denn nicht an Belehrung und Anregung. Um wieder auf unsere turnerische Arbeit zurückzukommen, bemerke ich, dass dieselbe, wenn auch sehr anstrengend, eine fruchtbringende war. Hr. Michel verstand es, seine Leute stets in Atem zu halten. Von Pedanterie war nichts zu verspüren. So sehr unsere Kräfte in Anspruch genommen wurden, das Arbeiten war uns eine Lust. Das kameradschaftliche Leben war ein sehr reges. Der Gastfreundschaft Winterthurs verdankten wir am Donnerstag der dritten Woche einen genussreichen Abend in Gesellschaft des Männerturnvereins im Kasino. Toast folgte auf Toast und humoristische Vorträge aller Art wechselten mit Gesangsproduktionen.

Am 4. November fand im Beisein der H. H. *Waeffler* von Aarau, *Bächli* von Schaffhausen und *Ritter* von Zürich die Inspektion statt. Ein gemeinschaftliches Mittagessen vereinigte nachher sämtliche Kursteilnehmer, Kursleiter und Inspektoren. Nachdem der Vertreter der Kursteilnehmer der Kursleitung in warmen Worten für ihre Mühe und aufopfernde Arbeit herzlichen Dank und volle Anerkennung ausgesprochen, warf Hr. *Waeffler* einen Rückblick auf die Geschichte des Turnens in der Schweiz, wobei er auf die Beharrlichkeit aufmerksam machte, die seitens derjenigen vonnöten war, welche sich dieser Sache widmeten. Er forderte uns auf, wenn uns jeder Mut bei unserer Arbeit entfallen wollte, mit neuer Kraft an das Tagewerk zu gehen mit dem Gedanken: „Das Vaterland braucht uns.“ Wir gingen aus dem Turnkurs nach Hause mit dem Entschluss, das Gewonnene in unserm Wirkungskreis nach bestem Wissen und Gewissen verwerten zu wollen. Der Aberwillen, der sich ja mancherorten, namentlich in ländlichen Kreisen, noch gegen das Turnen regt, liegt oft weniger in der Bevölkerung, als in der turnunterrichtgebenden Persönlichkeit begründet. Sorgen wir darum dafür, wie sich der Vertreter der Kursteilnehmer ausdrückte, dass die Turnstunden für uns wie für die Schüler kein saures „Muss“, keine Stunden dürrer Pedanterie und Langweile sind, sondern für die Jugend Stunden der Erheiterung, der Erholung, der Abwechslung und Freude, uns aber der Befriedigung werden, dann fallen diese Vorurteile von selbst.

W..... in H.....

Bernischer Lehrerverein.

Zentralkomite. Vor vierzehn Tagen teilten wir mit, dass durch die Intervention des Lehrervereins drei Mitglieder vor ungerechtfertigter Nichtwiederwahl geschützt worden seien. Leider stellte sich seither heraus, dass in einem Falle unser Urteil verfrüht gewesen ist; dieser Fall betrifft die Lehrerin, Frau Richard, in *Öschenbach*, Amt Aarwangen. Um den Sachverhalt kurz und glaubwürdig darzustellen, geben wir hier die Abschrift des Briefes, den die erwähnte Lehrerin am 7. Oktober erhielt:

Öschenbach, 7. Oktober 1893. — An Frau Richard, Lehrerin! — Die Einwohner-Gemeinde Öschenbach hat heute, trotz des einstimmigen Vorschlages der Schulkommission, mit 19 von 31 Stimmen Ihre Nichtwiederwahl beschlossen. Mit Bedauern geben wir Ihnen davon Kenntnis, müssen uns jedoch dem Beschlusse unterziehen. — Für Ihre treue Arbeit an hiesiger Schule sprechen wir Ihnen indessen hiemit unsern besten Dank aus und geben uns der Hoffnung hin, dass trotz des Undankes, den die Welt gibt, aus Ihrem Fleisse segensreiche Früchte erwachsen mögen. — Mit Hochachtung! — Namens der Schulkommission: — Der Präsident ad vices: Jb. Fuhrimann. — Der Sekretär: Andr. Jordi. Vom Schulinspektor erhielt die Lehrerin, die während 18 Jahren mit Geschick und Hingebung die Schule geleitet, das Zeugnis bester Zufriedenheit. Ein Dorfmatador aber, dessen Kind seiner Zeit von der Lehrerin wegen Unfähigkeit nicht hatte promovirt werden können, hatte seinen Hass auf sie geworfen, gegen sie gewühlt und gehetzt. Neid und Missgunst gegenüber der finanziell gut gestellten Lehrerin bereiteten seiner giftigen Aussaat nur zu günstigen Boden. Man fand, Frau Richard habe ohnedies ihr Auskommen. Merkwürdig; letzthin wurde im Oberland ein Lehrer gesprengt, weil er der Gemeinde zu arm war! — Die nach § 5 des Regulativs aus dem Regierungsstatthalter, zwei Gemeinderäten und zwei Lehrern bestellte Kommission hat einstimmig die Nichtwiederwahl durchaus unbegründet erklärt. Wir hätten nun rücksichtslos den § 6 anwenden sollen, welcher lautet: Ergibt sich aus der stattgefundenen Untersuchung, dass der Lehrer auf ungerechtfertigte Weise entfernt worden ist, so nimmt ihn der Lehrerverein auf folgende Weise in Schutz. — a) Jedes Mitglied des bernischen Lehrervereins verpflichtet sich, während der Dauer von zwei Jahren keine Stelle anzunehmen, deren Inhaber aus unstichhaltigen Gründen weggewählt worden ist; — b) die begangenen Ungerechtigkeiten der Behörden und Gemeinden sind vom Zentralkomite durch das Mittel der Presse zu veröffentlichen; — c) das Zentralkomite und die Sektionsvorstände tun ihr möglichstes, um dem Nichtwiedergewählten zu einer neuen Stellung zu verhelfen.

Nach dem Vorschlage der Untersuchungskommission, des Sektionsvorstandes und der Schulbehörden, welche die Wiederwahl der Lehrerin gesichert glaubten, unterliess das Zentralkomite die sofortige Anwendung dieser Bestimmungen. An der Gemeindeabstimmung vom 23. Oktober wurde aber wider alles Erwarten mit grossem Mehr die Anmeldung der Frau Richard übergangen und eine *Frl. Gerber* von Langenthal gewählt. — Jetzt war die Hülfe von Seite des Lehrervereins zu spät, so werden wenigstens diejenigen gedacht haben, welche vorher so wacker für die Rechte der willkürlich Weggewählten einstanden; deshalb wurde die Einsendung des Berichtes an das Zentralkomite verzögert. Als die Winterschule angefangen hatte, war es dann wirklich zu spät zum Helfen. Wäre aber das Zentralkomite sofort benachrichtigt worden, so hätte es die neugewählte Lehrerin wenn nötig mit einer gehörigen Entschädigung zur Nichtannahme der Wahl veranlasst und hierauf die Blockade über die Gemeinde Öschenbach verhängt. Viele glauben zwar, junge, dem Verein nicht angehörige Lehrerinnen würden auch eine mit Verbot belegte Stelle annehmen. Wir sind der Ansicht, dass Leute von Bildung so viel Ehre, Solidaritätsgefühl und Klugheit besitzen, dass sie sich nicht für kärglichen Verdienst in allen Zeitungen von ihrem ganzen Stande öffentlich an den Schandpfahl malen lassen würden. Dennoch soll es unser Bestreben sein, möglichst alle Berufsgenossen in unserm Verein zu haben. Die Sektionen sind ersucht, alle in ihrem Gebiete wohnenden Lehrer und Lehrerinnen, auch die nicht im Amte stehenden, zum Eintritt zu bewegen. Nach § 8 des Regulativs beginnen die finanziellen Pflichten der Mitglieder erst mit dem Eintritt ins Lehramt. Das Zentralkomite wird aber noch weiter beraten, ob nicht schon für diesen Fall einer „hochlöblichen“ Schulgemeinde Öschenbach in Zukunft solch „saubere“ Akte der Willkür und „Dankesbezeugung“ entleidet werden könnten. Es ist ein Glück, dass das Opfer dieses Undankes, den die Welt gibt (Ausdruck der ehrenwerten Schulkommission Öschenbach) keine Not leidet. Wir aber haben aus diesem Misserfolg die

Lehre zu ziehen, dass Ehr- und Rechtsgefühl der Wählerschaft unzuverlässige Faktoren sind und dass der Verkehr zwischen den Sektionen und dem Zentralkomite ein viel prompterer sein muss. Auch ist es erforderlich, dass die Sektionen in solchen Angelegenheiten, wo schnelles Handeln not tut, grosse Initiative entwickeln. Die Schulblätter werden ersucht, in Zukunft die Bemerkung „wegen Nichtwiederwahl" mit Fettdruck den Schulausschreibungen beizufügen.

Wie schon im letzten Sommer mitgeteilt wurde, ist das Regulativ betreffend Schutz der einzelnen Mitglieder bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl mit grossem Mehr angenommen (Kantonale Abstimmungen über Schulfragen pflegen sonst bei uns nicht günstig auszufallen). 1651 Stimmen haben sich für, 100 gegen Annahme erklärt. Als Verwerfende wurden die Stimmen derjenigen Sektionen betrachtet, welche Abänderungen oder Zusätze wünschten.

Der gegenwärtige Bestand des Lehrervereins ist: 1094 Primarlehrer, 728 Primarlehrerinnen, 189 Mittellehrer und 24 Mittellehrerinnen, total 2035 Mitglieder. In der Gegend von Münsingen konnten sich die Lehrer noch nicht zum Beitritt in unsern Verein entschliessen.

Die Statuten der Stellvertretungskasse des jurassischen Lehrervereins sind im allgemeinen sehr zweckmässig; ihre Zusendung wird als Beitrag zur Lösung der durch unsere Vereinsstatuten vorgesehenen Frage einer *kantonalen* Stellvertretungskasse bestens verdankt. *G.*

Lehrplan für die Knabenhandarbeitskurse der Stadt Zürich.

I. Kartonnage.

A. Erste Stufe. (Fünftes Schuljahr).

1. *Faltübungen:* 8 quadratische Figuren von 1 dm^2 Inhalt. Benutzung der Schere. Per Schüler 2/4 Bogen Naturpapier in verschiedenen Farben.

2. *Heft mit Rücken und Etikette:* 22/17½ *cm.* 4 Bogen gutes, karrirtes Schreibpapier. ¼ Bogen blauer Halbkarton. Nadel und Faden. 1 Etikette oder englisches Papier.

3. *Zwei Couverts:* 23/15 *cm* und 15/11,8 *cm.* Benutzung der Schere. ½ Bogen Bankpapier.

4. *Kartonfiguren:* 3 Etiketten verschiedener Farbe und Grösse. Quadrat 10/10 *cm.* Rechteck 10/7 *cm.* Gleichseitiges Dreieck von 10 *cm* Seite. Benutzung des Messers. 8 Stücke weisser Taffetkarton 15/8 *cm.* 3 Stück Ösen. Entweder: ein Stück Karton oder Halbkarton von 32/12 *cm.* Oder: 3 Stücke Halbkarton verschiedener Farbe und je 12/12 *cm.*

5. *Etikette überzogen:* 13,5/8 *cm.* Karton 1883. 1. 15/10 *cm.* Naturpapier; eine Öse.

6. *Kalender und Bild:* zirka 20/15 *cm.* 1 Karton 40/15 *cm.* 1883. 2. 1 Rechtstriebkalender und 1 Bild. Glanzpapier zum Einfassen, Naturpapier, 2 Ösen.

7. *Heftmappe:* Karton 25/19 *cm.* Rücken 1—2 *cm.* Karton 40/27 *cm.* 1883. 2. 2 Stücke Leinwand 55/7 und 12/5 *cm.* ½ Bogen Gustav-Marmor. Naturpapier, 120 *cm* Schnüre.

8. *Mineralienschachtel:* 12/9/2,5 *cm.* Karton 18/15 *cm.* 1883. 2. Holzmaser 25/10 *cm.* Walzendruck oder Carraramarmor 20/15 *cm.* Naturpapier.

9. *Geometrische Körper: a)* Würfel, dm^3, *b)* vierseitiges Prisma, 10/4/4 *cm*, *c)* dreiseitiges Prisma, 6/4,5/4,5 *cm.* Karton 1883. 1½. 42/33 *cm.* Karton 1883. 1½. 20/20 *cm.* Karton 1883. 1½. 20/20 *cm.*

10. *Schachtel mit Klappdeckel:* Boden und Deckel 16/11 *cm.* Schachtel 15/10/5 *cm.* Innerer Deckel 14,6/9,6 *cm.* 1 Karton 1883. 2½. 24/18 *cm.* 1 Karton 1883. 2. 35/22 *cm.* Möbelpapier 24/21 *cm.* Lederchagrin 40/17 *cm.* Walzendruck oder Carraramarmor. 1 Streifen Leinwand 15/6 *cm.* Pausleinwand 24/3 *cm.* Naturpapier (Boden).

11. *Sechsseitiges Körbchen:* R. 10; r. 6 *cm.* Karton 1883. 1¾. 22/22 *cm.* Pausleinwand 30/3 *cm.* Phantasiepapier, 2 Sorten, Naturpapier.

12. *Kammtasche:* Karton 1883. 2½. 35/35 *cm.* Walzendruck, Naturpapier, Cambric; Pausleinwand, Glanzpapier; 1 Öse.

B. Zweite Stufe. (Sechstes Schuljahr).

1. *Kartonschneiden:* Figuren in Rahmenform (Rahmenbreite überall 2 *cm*): Quadrat 10/10 *cm.* Rechteck 10/7 *cm.* Gleichseitiges Dreieck, Seite 10 *cm*; rechtwinkliges Dreieck 10/10 *cm.* Rhombus 10 *cm* Höhe, Winkel 60°. Rhomboid, Länge 12 *cm*, Höhe 7 *cm*, Winkel 60°. Holzkarton oder grauer Karton, 1 Stück 35/25 *cm* für alle Figuren. 1883. 1½. Oder: Halbkarton in verschiedenen Farben. 4 Stück 12/12 *cm.* 2 Stück 20/12 *cm.*

2. *Kartonnirtes Heft* 22/17,5 *cm.* 4 Bogen gutes karrirtes Schreibpapier. 1 Stück Karton (3/4) 37/23 *cm.* ⅓ Bogen Gustav-Marmor. Nadel und Faden.

3. *Grösseres Bild.* Zirka 35/28 *cm.* 1883. 2½. Eine Öse, Glanzpapier, Naturpapier.

4. *Vier farbige Figuren* nach Auswahl des Lehrers. 4 Stück Taffetkarton oder Zeichnungspapier, 20/20 *cm.* Glanzpapier in verschiedenen Farben.

5. *Mappe mit Deckel* 25/19 *cm*, Deckel 6 *cm*, Rücken 1 bis 2 *cm.* Karton 46/27 *cm.* 1883. 2. 2 Stücke Leinwand je 55/7 *cm.* ½ Bogen Gustav-Marmor. Naturpapier; Schnüre 120 *cm.*

6. *Geometrische Körper. a)* 4-seitige Pyramide, Seite der Grundfläche 5 *cm*, Höhe der Dreiecke 10 *cm.* Karton 1883. 1. 20/15 *cm. b)* 6-seitiges Prisma, Höhe 10, Radius 3 cm. Karton 2883. 1. 24/22 *cm. c)* Zylinder, Höhe 10, Radius 3 *cm.* Karton 1883. ¾. 24/22 *cm.*

7. *Schachtel mit Hals*, 6-seitig. Radius der Schachtel 7 *cm.* Radius von Boden und Deckel 7,3 *cm*, Höhe 6 (oberer Teil 2). 1 Stück Karton 1883. 2½. 15/30 *cm.* 1 Stück Karton 1883. 2. 44/7 *cm.* 1 Stück Karton 1883. 2. 15/30 *cm.* 1 Stück Karton 1883. ¾. 44/6 *cm.* Glanzpapier, Phantasiepapier, Walzendruck, Naturpapier.

8. *Brieftasche mit Carnet* 16/10 *cm*, Deckel 5 *cm*, 2 Rücken je 1½ *cm.* 1 Karton. 1883. ¾. 26/17 *cm.* Leinwand, 30/18 *cm.* Leinwand zu Taschen, 24/12 *cm*, 2 Stück. Halbkarton, 40/16 *cm.* Walzendruck. 1 Elastikband, 25 *cm.*

9. *Doppelwandtasche:* Rückwand 30/20 *cm.* Deckel 20/12 *cm.* Taschen 19,5/9 *cm.* Karton 35/22 *cm.* 1983. 2½. Karton 25/22 *cm.* 1883. 2½. Karton 40/22. 1883. ¾. Leinwand, 20/10 *cm*, 2 Stück. Oder Leinwand, 1 Stück, 40/10 *cm.* Buntdruck mit Gold. Walzendruck und Naturpapier. 1 Öse oder Ringlein zum Aufhängen.

10. *Schreibzeug.* Karton, 30/17 *cm.* 1883. 3. Karton 22/20 *cm.* 1883. 3. Halbkarton, 21/15 cm. Silberpapier, mattschwarz, und Gelatinepapier. Ein Ringlein für den Deckel.

II. Hobelbank.

A. Erste Stufe.

1. *Rundstäbchen:* 20 = 1 = 1. Linden: 21—1,5—1,5. *Pfeil:* 45 = 1,5 = 1,5. Tannen: 46 — 3 — 1½. Benutzung des Messers. *Blumenstab:* 60 = 1,5 = 1,5. Buchen: 61 — 2 — 2.

2. *Vierseitiges Prisma:* 25 = 5 = 5 (3 Stück). Tannen: 77 — 5,5 — 5,5.

3. *Küchenbrett:* 40 = 18 = 1. Ahorn: 41 — 19 — 1,2.

4. *Achtseitiges Prisma:* 25 = 5 = 5 (vide 2). *Kleiderleiste:* 52 = 8 = 2,2. Lärchen: 54 — 9 — 2,5.

5. *Blumenbänkchen:* 46 = 15 = 0,8. Stäbchen: Tannen. 50 — 15 — 1. Füsse: Tannen: 30 — 4,5 — 2,5.

6. *Schachtel* ohne Deckel: 20 = 12 = 8. Tannen-Rahme: 32 — 16 — 1. Tannen-Boden: 20,5 — 12,5 — 0,8.

7. *Rockhalter:* 45 = 10 = 1,5. Tannen: 46 — 11 — 1,8.

8. *Waschseilbrett:* 35 = 18 = 2. Tannen: 38 — 20 — 2,5.

9. *Gartenschemel:* 28 = 18 = 11. Füsse: Buchen; 23 — 19 — 1,6. Stäbe: Buchen: 30 — 24 — 1,2.

10. *Zylinder:* 25 = 5 = 5 (vide 2). *Hammerstiel:* 26 = (3 und 2,5) = (1,7 und 1,3). Eschen: 27 — 3,2 — 2.

B. Zweite Stufe.

1. *Blumengitter:* 140 — 1 — 1. Linden: 45 — 10 — 1,2.

2. *Flachlineal:* 50 — 4,5 — 0,8. Buchen: 51 — 5 — 1.

3. *Seifenknecht:* 12,5 — 9,5 — 4,5. Ahorn, Boden und Rückwand: 28 — 9 — 0,8. Ahorn, Rahme: 30 — 4,5 — 0,8.

4. *Lampenteller*, 3 Stück: 18 — 18 — 1. Ahorn: 60 — 20 — 1,2.

5. *Nagelkästchen:* 28 — 18 — 5. Erlen, Rahme: 44 — 15 — 1. Erlen, Boden: 28 — 17,5 — 0,6.

6. *Schlüsselhalter:* 26 — 20 — 1. Birnbaum: 27 — 21 — 1,2.

7. *Werkzeugkasten*: 28 — 22 — 8. Tannen-Rahme: 50 — 17 — 1,2. Tannen-Mittelstück: 30 — 16 — 1,8. Tannen-Boden: 30 — 24 — 1.

8. *Federschachtel:* 23 — 7 — 4,5. Kirschbaum, Rahme: 30 — 9 — 0,8. Kirschbaum, Boden und Deckel: 23,5 — 14 — 0,8.

9. *Klöpfel*, Klotz: 13 — 9 — 6,5. Stiel: 34 — 3,2 — 2,8. Weissbuchen, Klotz: 14 — 9,5 — 6,8. Weissbuchen, Stiel: 35 — 3,6 — 3.

10. *Konsole*, Brett: 24 — 13 — 1. Fuss: 14 — 13 — 1. Nussbaum, Brett und Fuss: 32 — 13 — 1.

III. Kerbschnitt und Flachschnitzerei.

A. Erste Stufe.

Obligatorisch: 1. Zwei Übungsbrettchen. Linden: 20 — 7 - 1. 2. Flachlineal. Ahorn: 35 — 4 — 0,8. 3. Untersatz für ein Glas. Birnbaum: 12 cm^2 — 1 *cm*.

Zus Auswahl: 4. Photographie-Rähmchen. Schlüsselhalter. Abreisskalender. Namensschild. Kleine Kassette. Briefbeschwerer. Uhrenständer.

B. Zweite Stufe.

Obligatorisch: 1. Ein Übungsbrettchen. Birnbaum: 20 — 10 — 1. 2. Grössere Kassette. Nussbaum: 32 — 22 — 10.

Zur Auswahl: 3. Photographie-Rahmen. Thermometerhalter. Wandmappe. Staffelei. Bücherbrett. Nähschachtel. Servirbrett. Rundes Tischchen.

NB. Von sämtlichen in dem Lehrplane vorgesehenen Gegenständen sind vor der Ausführung von den Schülern Skizzen mit den eingeschriebenen Masszahlen anzufertigen.

Lektionsskizze.

Der kleine Tobias. (III. oder IV. Schuljahr.)
Nach den formalen Stufen.

Ihr sollt heute vernehmen, was ein Knabe von den Getreideähren dachte.

I. *Vorbereitung:* (Es wird vorausgesetzt, die Erzählung werde zur Sommerszeit behandelt.)

Lehrer: Ihr seid wohl alle schon kurz vor der Ernte an einem Kornfeld gestanden. Was steht denn oben an jedem Halm? Schüler: Ähre! L.: Welche Richtung (senkr., wagr. oder schief) hat die Ähre, wenn sie kaum aus dem Halm geschlüpft ist? Sch.: senkrecht. L.: Was entsteht in der Ähre, wenn das Getreide verblüht hat? Sch.: Körner. L.: Wie wird dadurch die Ähre (Gewicht)? Sch.: Schwer. L.: Was muss nun oben am schwächsten Teil des Halms geschehen? Sch.: Biegen. L.: Nur was für Ähren könnten sich also zur Erntezeit aufrecht halten? Sch.: Leere, taube. L.: Was weiss also der Landmann, wenn er auf seinem Acker viele sich neigende Ähren sieht? Sch.: Es gibt viel Körner. L.: Welche Halme und Ähren würden aber einem Städter, der vom Getreide nichts versteht und erfahren oder einem unwissenden Kinde besser gefallen, die aufrechten oder die krummen? Sch.: Die aufrechten. L.: Warum? Sch.: Weil sie schöner sind.

II. *Darbietung:* L.: Ja, ich will euch nun von einem Knaben erzählen, der vom Vater über ein Weizenfeld belehrt wurde: Lesen der Erzählung und abfragen nach dem Inhalt, hierauf Erzählung im Zusammenhang von Seite der Schüler.

III. *Verknüpfung:* L.: Wer kennt noch andere Erzählungen, die uns sagen: Man soll nicht urteilen wie Tobias, d. h. nach dem Scheine? Sch.: Der Hirsch am Bach; der Zeisig und die Nachtigall; Kürbis und Eichel; der Bogen, der *ohne* Zierat gut, *mit* Zierat bricht; Kunz: Der Mann beneidet den Reichen; bemerkt aber, dass der Beneidete lahm an den Füssen; die Tollkirsche u. s. f. u. s. f.

IV. *Zusammenfassung:* L.: Verhielt es sich so mit den Ähren, wie Tobias meinte? Sch.: Nein, es schien nur so. L.: Wie drückt man sich im Leben aus, wenn etwas leichter oder schwerer, näher oder ferner, besser oder schlimmer etc. ist, als es scheint? Sch.: Es trügt. L.: Was trügt also hier den Tobias? Sch.: Der Schein. L.: Wie könnte man also kurz ausdrücken, was die Erzählung lehrt? Sch.: Schein trügt.

V. *Anwendung:* L.: Schein trügt, d. h. manches ist oft besser, als es scheint, manches schlimmer. Belehrungen über: Strenge des Vaters, der Mutter, des Lehrers; Gottes Fügungen: wie Krankheit, Armut und anderes scheinbares Unglück; also murre nicht, sei geduldig im Leid, gottergeben u. s. w.

Anmerkung. Dass die Schüler die angedeuteten Antworten jeweils in ganzen Sätzen zu geben haben, ist selbstverständlich. *S.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Herr Joseph Bösch von Winterthur, Lehrer für Bautechnik am Technikum in Winterthur wird vom 1. Oktober 1893 an auf eine neue Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt.

Als Turnlehrer am kantonalen Lehrerseminar des Kt. Zürich in Küsnacht mit Amtsantritt auf 1. November 1893 wird Herr Eduard Brunner von Glattfelden gewählt.

Die vier der Erziehungsdirektion zur Verfügung stehenden Freiplätze an der Musikschule in Zürich werden für das Wintersemester 1893/94 an 5 Lehrer vergeben.

14 zürcherische Lehrer an öffentlichen Schulen erhalten an die Auslagen infolge des Besuches von Turnlehrerbildungskursen, welche vom 9.—21. Oktober in Zürich und vom 16. Oktober bis 5. November 1893 in Winterthur stattfanden, Staatsbeiträge.

Als Vikar an der Sekundarschule Zürich III für den erkrankten Herrn Valentin Held wurde ernannt: Herr Edwin Pfister, stud. phil., von Dübendorf.

Herr Dr. Rudolf Wlassak, Privatdozent an der medizinischen Fakultät und Assistent am physiologischen Institut an der Hochschule wird für das Wintersemester 1893/94 beurlaubt; ebenso Hr. Dr. Ruhland, Privatdozent für Nationalökonomie.

Die Hilfslehrer an den kantonalen Lehranstalten (Technikum und Kantonsschule) werden für das Wintersemester 1893/94 bestätigt.

Nachfolgende Gemeinden bezw. Sekundarschulkreisgemeinden haben Besoldungszulagen für ihre Lehrer beschlossen oder dieselben erhöht:

Riedt-Wald	200 Fr.	vom 1. Mai 1893 an		
Lunnern-Obfelden	von 200	auf 400 Fr.		
Toussen „	„ 200	„ 400	„	
Kilchberg (Sekundarschule) ...	„ 500	„ 750	„	
Rüschlikon	„ 300	„ 400	„	

Als Mitglieder der Kommission für Begutachtung des Geschichtslehrmittels der Sek.-Schule werden ernannt:

Herr Prof. Dr. Hermann Hitzig, Erz.-Rat, Präsident in Zürich V; Hr. Prof. Dr. Markwart in Zürich; Hr. Sek.-Lehrer Emil Weiss in Zürich V; Hr. Sek.-Lehrer Heusser in Rüti; Hr. Sek.-Lehrer Gubler in Mettmenstetten.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Der Vorstand der konservativen Mitglieder der Bundesversammlung soll beschlossen haben, der Schenkschen Schulvorlage Opposition zu machen. Das war zu erwarten. Hoffentlich bereitet ihnen die Mehrheit des Nationalrates das gleiche Abstimmungsergebnis wie bei der Motion Curti. Für alles, alles, alles hat der Bund Geld, nur für die Kinder seines Volkes nicht. Bergbäche darf er verbauen, Bergkühe prämiren, Bergstrassen erstellen, Schweizerbilder darf er bestellen, Denkmäler Schweizern errichten, kranke Schweizer darf er pflegen und heilen, nur Schweizerkinder darf er nicht erziehen?

Basel. Zu dem Thema der Schulsynode Baselstadt „*Eidgenossenschaft und Volksschule*“ stellt Hr. Chr. Gass folgende Sätze auf:

1. Die in der Schulsynode versammelte Lehrerschaft des Kantons Basel-Stadt begrüsst mit Freuden den Entwurf zu einem Gesetze betreffend Unterstützung der Volksschule durch den Bund.

2. Sie ist namentlich auch damit einverstanden, dass die Hilfe des Bundes in erster Linie der Primarschule, als der eigentlichen Volksschule zugewendet werden soll.

3. Sie wünscht jedoch, die dünn bevölkerten Gebirgsgegenden möchten bei der Verteilung der Subsidien noch besser berücksichtigt werden, wenn auch die dicht bevölkerten und wohlhabenden Kantone etwas weniger erhalten würden.

Über die *„Zurückdrängung des fremdsprachlichen Unterrichts in den Mittelschulen zu Gunsten der deutschen Sprache“* wird Hr. Etter sprechen, welcher der Synode folgende Thesen zur Diskussion vorlegt:

1. Die Bestimmung des baselstädtischen Schulgesetzes, laut welcher der fremdsprachliche Unterricht schon nach dem zurückgelegten vierten Primarschuljahr beginnt, wirkt hemmend auf die in diesem Alter noch wenig erstarkte Entwicklung in der Muttersprache.

Allzu früh tritt ihr zufolge auch die Entscheidung bezüglich der Berufswahl an das Elternhaus heran.

2. Eine Reform im Sinne des Themas würde den erhöhten Anforderungen, welche die Gegenwart an den Einzelnen hinsichtlich des richtigen Gebrauches der deutschen Sprache, sowie der Charakterbildung stellt, gerecht werden, ohne die Gefahr einer Schädigung des fremdsprachlichen Unterrichts in sich zu schliessen.

3. Die richtige Lösung dieser Schulfrage besteht in der Erweiterung der Primarschule um eine Klasse.

Bern. Der Gemeinderat der Stadt Bern hat prinzipiell den Eintritt von Mädchen in das städtische Gymnasium gestattet. (In Bern sind die Klassen der Volksschule nach Geschlechtern getrennt.)

Graubünden. Die kantonale Lehrerkonferenz in Zernetz sprach sich dafür aus, dass an romanischen Schulen der Unterricht im Deutschen erst mit dem vierten Schuljahr zu beginnen habe. Am Lehrerseminar soll romanischen Zöglingen der Unterricht in verschiedenen Fächern in romanischer Sprache erteilt werden.

Vaud. Le 24 Octobre a eu lieu, à Lausanne, l'inauguration de l'École de chimie. Le nouveau bâtiment répond, par sa construction, sa distribution intérieure et son outillage, aux exigences de la science actuelle. Au sous-sol sont installés les appareils de chauffage, de ventilation, machine électrique etc. Le rez-de-chaussée renferme un grand laboratoire pour les commençants, le laboratoire du professeur de Chimie, Mr. Brunner, celui de Mr. Chuard, chimiste de la station viticole et un laboratoire pour l'analyse spectrale. L'entre-sol comprend le cabinet du professeur de chimie et de ses assistants, un grand laboratoire pour les élèves avancés et une salle pour les balances de précision. Au 1er étage est une grande salle de microscopie, le laboratoire du professeur de chimie physiologique Mr. Bourget et celui du chimiste de la station laitière Mr. Paccaud, plus un petit et un grand auditoire, ce derneir avec place pour plus de 80 étudiants. Enfin, comme accessoires, une bibliothéque, salle des collections et salle des combustions.

Zürich. In der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft, die ihre Versammlungen beharrlich so einrichtet, dass den Lehrern die Teilnahme, welches auch der Verhandlungsgegenstand sei, unmöglich gemacht ist, sprach Herr Direktor Roner über berufliche Bildung. Er forderte neben der Lehrzeit Besuch theoretischer Kurse in der Handwerkerschule, wenn möglich an Werktagen und zur Tageszeit, und für die Gewerbeschulen eine einheitliche Inspektion. — In der Synode der Geistlichen wurden die sonntäglichen Gewerbeschulen als Unfug bezeichnet. Die HH. Geistlichen täuschen sich, wenn sie glauben, die Lehrer halten diesen Unterricht am Sonntag aus Freude an der Sonntagsarbeit. Wenn sie es einmal mit den Meistern probiren, die nötige Zeit am Werktag einzuräumen, ist's schon recht, und wir sind gerne bereit, ihre Erfolge bei diesem Bemühen aufzuzeichnen.

— Die Religionslehrer der Stadt Zürich, die vor Jahresfrist das Attribut der Fachlehrer und damit die Mitgliedschaft im städtischen Lehrerkonvent abgelehnt hatten, haben sich bereit erklärt, „als Fachlehrer an den Sitzungen der Konvente teilzunehmen“. Ei, wie gnädig!

---

* **Relief des Bezirkes Zürich,** bearbeitet von *F. Brüngger,* Kartograph; Vervielfältigung von *R. Scheuermeier*, Kartograph *in Winterthur.* Druck der topogr. Anstalt von J. Schlumpf in Winterthur. — 1 : 40000. — Preis Fr. 15, bei Abnahme mehrerer Exemplare Fr. 10.

Diesem neuen Relief liegt die *Randeggersche Karte des Bezirks Zürich* zu Grunde. Der Massstab für die Höhen ist, soviel man ohne genaues Nachmessen beurteilen kann, derselbe wie für die Längen. Die Höhenstufen (10 zu 10 *m*) sind nicht ausgeglichen. Trotz des letztern Umstandes gibt das Relief ein *ausgezeichnetes* Bild von den Terrainverhältnissen. Wer sich eine richtige räumliche Vorstellung von der Umgebung des untern Zürichsees machen will, der studire die Formen dieses Reliefs.

Auf den ersten Blick hat man da einerseits die schroffen Abhänge am Albis, die schmalen Täler der Sihl und Reppisch mit all den Merkmalen, dass diese Formen erst in der geologisch jüngsten Periode entstanden sind und sich heute noch rasch umbilden. Anderseits erblickt man den breiten Talboden des Limmattales, die sanften Gehänge und den flachen Rücken des Zürichberges, die alle Anzeichen von alten, zur Ruhe gekommenen Formen besitzen.

Aber das Relief bietet noch mehr: Flüsse und Seen sind in Blau, Ortschaften in Rot, Eisenbahnen, Strassen, Namen von Bergen und Orten in Schwarz angegeben. Bei all den vielen Vorzügen, welche das Relief gerade infolge seiner Herstellung durch einen Fachmann besitzt, ist nun gerade durch diese Ortschaften, Flüsse etc. ein Fehler hineingekommen. Soviel man nämlich aus dem Relief selbst sehen kann, ist wahrscheinlich die Technik der Herstellung folgende:

Auf ein ausserordentlich dünnes, durchsichtiges, zähes Papier wird der Farbendruck in Rot, Blau, Schwarz etc. ausgeführt. Dann wird dieses Papier auf den Gipsabguss aufgezogen oder aufgepresst. Dadurch entsteht nun prinzipiell ein Fehler: Die Karte enthält die horizontale Projektion der Bergabhänge; die Abhänge selber sind also länger als ihre Horizontalprojektion. Daher müssen beim Aufpressen des Drucks aufs Relief Fehler entstehen. Dieselben werden um so grösser, je höher und steiler ein Berg, je tiefer und enger eine Schlucht ist. Man sieht daher an dem Exemplar in der Schulausstellung bei den Bächen und Flüssen oft den blauen Strich 2—3 *mm* neben der Rinne dahinlaufen, welche die Reliefunterlage als Bachbett enthält. Dann fliesst der Bach ein Stück weit 10, 20 und sogar 30 *m* hoch über seinem Bette am Abhang der Schlucht dahin u. s. w. Dass der Fehler von dieser Technik herrührt, ergibt sich klar aus dem Umstande, dass die Bäche am Westabhang des Albis nach Osten, diejenigen am Ostabhang des Albis nach Westen verschoben sind.

Es scheint mir allerdings, dass das Exemplar, welches die Schulausstellung enthält, besonders viel Fehler dieser Art darbiete. Aber ich halte diese Technik, auf eine Reliefunterlage einen Kartendruck zu appliziren, für prinzipiell unrichtig. Sobald irgendwo scharfe Formen, Gräte oder Schluchten, auftreten, müssen dieselben beim Aufpressen der Karte Fehler verursachen. — Im grunde genommen ist es aber eigentlich gar nicht nötig, dass ein Relief so viel und so vielerlei enthalte, wie das vorliegende. In der Schule studirt man am Relief die Terrainformen, nicht Strassen und Ortschaften. Zu diesem Zwecke aber genügt der weisse Gipsabguss. Sollte es dann noch gelingen, eine Technik zu erfinden, welche die Gewässer in einem Relief am richtigen Orte angibt, so ist damit *alles* geleistet, was die Schulgeographie vom Relief verlangt. *A. A.*

Der Fortbildungsschüler (Solothurn). Inhalt von Nr. 10. Ruchonnet mit Bild. Lied an die Freiheit. Erst besinn's, dann beginn's. Überwinterung des Obstes. Die Aufgaben des Bundesgerichts. Der Martinssommer. Aufsatzthemata. Fragen aus der Vaterlandskunde. Kopfrechnungen. Kostenberechnung. Bundesbehörden der Schweiz. Vom Bodensee nach Koblenz.

Blätter für die Fortbildungsschule. Nr. 2. Militärische Sicherung des Gotthard. Das Tal von Urseren. Eine neue Steuer. Note 5. Fahrt nach Strassburg. Die beiden Nachbarn.

Schweizerische Portrait-Gallerie. Heft 55: Dr. Kottmann, Arzt; Dr. Killias, Arzt; V. Brodbeck, Bleuler, Locher, Regierungsräte; L. Favre, Schriftsteller; Haggenmacher, Konsul; Baumberger, Redaktor.